

ABOUT

PATRICK ALT

WORKS



VANDEL
Marks Blond Project, Bern

2009



PIN, PUK, TAN
Inkjet Print, 72 x 56 cm

2010



Liebe in Zeiten des Terrorismus
Fiebach Minninger, Köln

2011

Liebe in Zeiten des Terrorismus

Hanne Loreck, Professorin für Kunst- und Kulturwissenschaften an der HFBK, über eine Ausstellung des Künstlers und HFBK-Absolventen Patrick Alt.

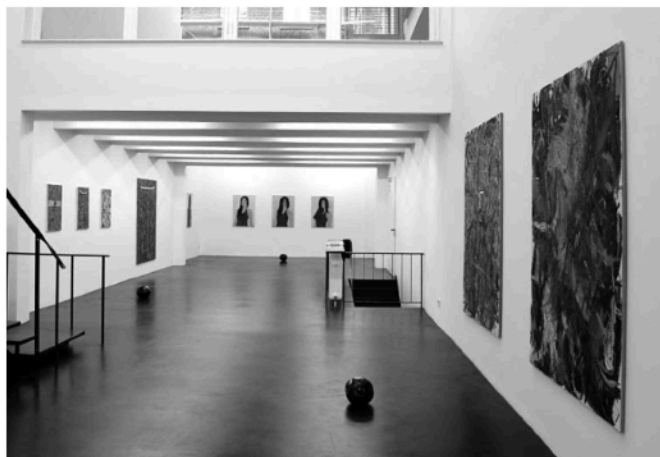
Liebe in Zeiten des Terrorismus – der Ausstellungstitel wiegt schwer. Zwangsläufig führt er jede Sicht auf Patrick Alts aktuelle Malerei-Installation semantisch ein. Doch ist er zu allererst ein Ready-made, eine aufgelesene Formel, die wie ein zu großes Kleidungsstück um den Körper als Bedeutungshorizont um die Installation schlackert. Aber welche Funktion hat die Information, der Titel sei ein Fundstück? Entlastet sie? Oder dramatisiert sie Kunstwerke in Richtung der rezent-historischen Superkrise, überträgt die auf einen Gewaltakt zugespitzte politische und kulturelle Angst in die Malerei? Privatisiert Kollektives? Kollektiviert Intimität?

Nichts davon trifft zu – und doch auch alles zugleich. Denn Patrick Alt ist nicht zimperlich, die Tragweite krasser symbolischer Operationen für die Malerei und für sich als Maler zu testen und Fragen der Angemessenheit mit der Provokation der Anmaßung zu konfrontieren.

Vornehmlich erweist sich die Zeile allerdings als ein Tool dafür, Malerei zu betreiben. Schließlich ist nach Marcel Duchamp eines der zur Verfügung stehenden Zugangssysteme zur Malerei das nominalistische. Betreiber von etwas zu sein, klingt primär funktional, ja mechanisch. Ich meine auch, den Aspekt einer Malerei als Mechanismus mit einer spezifischen kulturellen Tradition bei Patrick Alt wahrzunehmen. Freilich schließt sich diese Auffassung nicht mit seiner Ambition und seinem Programm aus, Malerei lebendig zu halten oder gar leibhaftig erscheinen zu lassen. Denn diesseits des Friedhofs – Liebe und Friedhof, so der schöne Titel einer Ausstellung 2010 – zeigt sich Alts Malerei haptisch-körperlich; sie lebt von Hautfarben, vom pastosen Auftrag, davon, wie, apropos Liebe, stricheln und streicheln materiell und gestisch zusammenkommen. Dann ist die Malerei ebenso direkt – und an diesem Punkt voll des intensiven Wünschens, sie möge unmittelbar, „echt“ und in ihrer Leibhaftigkeit wahrhaftig sein – wie sie raffiniert mit ihrer Geschichte und ihrem Handwerksset umzugehen versteht. Es gibt eben nicht nur eine Geschichte der Malerei, sondern auch eine Haptik der Liebe. Oberfläche, Haut kann beide verbinden. Historisch steht das Inkarnat für das durchblutete, pulsierende Fleisch, für Tiefe, die von der Haut in Form gehalten wird. Doch Fragen des Inkarnats lösen Malkästen oder Tubenfarben im Industriezeitalter lediglich nominell, mit dem Wort „Fleischfarbe“. Dass die Firmen Boesner, Georgia oder Old Holland darunter Töne präsentieren, die sich bis heute im weißen, europäischen Spektrum ethnischer Registrierung bewegen, sei nur am Rande bemerkt. Ganze Bilder macht Patrick Alt nun aus den Farbdifferenzen unterschiedlicher Fabrikate, überzieht Leinwände mit (einer) Haut, nicht ohne deren Pathologien, Schuppen, Geschwüre, Narben, in kleine malerische Sensationen zu verwandeln (Manifest *Haut-aus-Schlag*, 2009).

Verschlagworten wir den Gestus dieser Bilder, so zählen sie zur expressiven Abstraktion. Derart transportieren sie nicht länger etwas von den schaurigen Gefühlen gegenüber der grundsätzlichen Unzulänglichkeit der Repräsentation alles Lebendigen, beginnend mit dem Inkarnat. Natürlich gehören Frauen zu diesem Problem in der Malerei und auch in Patrick Alts Malerei, die sich allgemein von Klischees und Standards fasziniert zeigt. Folgerichtig vollzieht seine jüngste Ausstellung in einem wesentlichen Teil eine Wende, weg von der gestischen Abstraktion, hin zur Figürlichkeit. Aus Frauen, so bestätigt Georges Didi-Huberman noch einmal die bekannte Gleichung in seiner Lektüre von Balzac Das unbekannteste Meisterwerk, sei die Malerei gemacht. Und der Kunsthistoriker Thierry de Duve entwendet der Psychoanalyse ihre klassische Idee der Sublimation in der Version, Malerei müsse als „das Übertragungsobjekt einer sublimierten Libido, deren ‚primäres‘ Objekt die Frau ist“, gelten. De Duves Thema: der Münchner Marcel Duchamp von 1912. Mutmaßlich war der Künstler dorthin einer

Patrick Alt, *Liebe in Zeiten des Terrorismus*, 2011, Galerie Fiebach-Minninger, Köln, Ausstellungsansicht



Patrick Alt, *Liebe in Zeiten des Terrorismus*, 2011, Köln, Ausstellungsansicht mit den Arbeiten *CIF (CLEAN IS FUCK)*, *T (LAM BDA NAHT)* kleine Version, *GELD AUS HAUT*, *T (LAM BDA NAHT)* große Version (von links)

Frau gefolgt; er hatte bis dahin ausschließlich gemalt und malte noch immer, wiewohl nicht mehr lange, fügt er doch ein Jahr später, 1913, das erste Ready-made in den Kunstkreislauf ein. Daher beobachtet de Duve sein Werk – jenseits konkreter biografischer Daten – bezüglich der bedeutsamen Relation von Malerei und Frau: Wird Malerei in Richtung der Frau transformiert, so interessiere die „Verkleidung des erotischen Themas“. Ist das Verhältnis Frau – Malerei ausschlaggebend, „fällt der Akzent auf die Verdichtungs-, Verschiebungs- und vor allem auf die Darstellungs- (oder Entstellungs-)arbeit“. Schon vor dem Münchenaufenthalt hatte Marcel Duchamp die Malerei als „olfaktive Masturbation“ charakterisiert. Er hatte damit eine Metapher gewählt, die zwar Handarbeit in Zeiten beschleunigter Industrialisierung als unproduktiv zu erkennen gibt, deren Ironie aber (seiner) körperlich-sexuelle Einsamkeit nur mühsam camouffiert. Patrick Alt gibt dieser speziellen Körpersache eine Wendung und lässt Tarmuster aus Hauttönen entstehen, um damit Oberflächen ebenso kriegerisch zu animieren wie in der Simulation reduzierter Sichtbarkeit zu versiegeln – Liebe in Zeiten des Terrorismus.

Bald schon wird Marcel Duchamp die Sehnsucht nach einer Frau von der gemalten Darstellung ihres Antlitzes, ihrer Figur lösen und sie, die Jungfrau, Braut und Verheiratete, als poetische Funktion innerhalb des erotisch-sexuellen Mechanismus zirkulieren lassen. Begehrte nicht minder, figuriert sie nun als Teil einer (Paar-)Relation.

Kein Wunder also, dass Patrick Alt eher DIE Frau in Form von Abwandlungen ein und desselben Modells zeigt, einer glatten digital animierten Normerscheinung. Ihre hübsche Formel wird von ihm fünfmal durchdekliniert; einmal macht sie ihr von Bild zu Bild immer dicker wucherndes, schwarzes Haar einäugig, dann

lässt ein grüliches Inkarnat sie krank erscheinen, oder ein Grauschleier übersetzt sich in einen Bartschatten und taucht seine Trägerin in geschlechtliche Ambivalenz.

Doch drohen neben den Gefahren des Realen, von Haut und Haar und Geschlecht, die des Systems. Warum sonst teilt Patrick Alt zwei Blumen-Arbeiten eine Wächterfunktion rechts und links des Eingangs zu? Es gibt also mindestens zweierlei zu kontrollieren, die Unzuverlässigkeit des Körpers und seiner Ekstasen und die Berechenbarkeit des Diskurses. Zu letzterer gehört sicherlich die Frage, warum ausgerechnet Blumenstillleben die installative Szenerie flankieren? Sehen wir sie als Ausdruck maximaler Ambivalenz zwischen der Neugier auf ein traditionelles Genre, dessen kulturelle und ästhetische Möglichkeiten endgültig verblasst zu sein scheinen, und dem lebhaften Wunsch, im derart Schönen und Unmittelbaren eine Erfüllung zu finden, die ihrerseits Ähnlichkeiten mit der Erfüllung mit einer Frau aufweisen kann – auf der Ebene der Sublimation und der der Repräsentation. Indes ist die nächste symbolische Operation längst platziert, wenn solche unmöglichen Blumenstillleben Kunstwerke wie PIN, TAN oder PUK tragen. Bekanntermaßen handelt es sich dabei um die Bezeichnung von Codes, die einen Zugang zu elektronischen Transaktionen, Informationen und Kommunikationsformaten ermöglichen – und die hier die Ausstellung freischalten.

HANNE LORECK



Betablocker im Ertragsgebirge
160 x 110 cm, Öl auf Leinwand
(aus der CLOUDMAN-SERIE)

2013

PIN - & TAN-
SERIEN



TAN FLOWER
180 x 130 cm, Öl auf Leinwand

2013



PIN FLOWER
24 x 18 cm, Öl auf Leinwand

2021



TAN FLOWER
185 x 150 cm, Öl auf Leinwand

2011



ERROR
Autocenter, Berlin

2010

Patrick Alt erklärt den Sinngehalt seiner PIN und TAN Gemälde wie folgt:

„PIN und TAN, das ist für mich wie Ying und Yang oder I & A. Ein poetischer Aspekt im Umgang mit der Idee der konventionellen Signatur, ein konzeptueller Alter Ego Name. Es verweist natürlich auch auf ein Diptychon. Es kommt aus dem Technischen: PIN=persönliche Identifikationsnummer und TAN=Transaktionsnummer. PIN und TAN stehen anstelle meiner persönlichen Signatur und verweisen auf die Frage der Identität bzw. des „Selbst“ eines Malers. Die Signatur verweist zudem auf den seriellen technischen Charakter dieser Bilder, die gleichzeitig eine Emotion transportieren. Ich hatte schon um das Jahr 2010 begonnen, dies in verschiedene Bilder einzubauen, nachdem ich die Kürzel damals immer wieder in der FAZ gelesen hatte. Der malerische Gestus der Stilleben korreliert in gewisser Hinsicht mit dem Geschriebenen des PIN & TAN. Beide Elemente im Bild ergänzen und befragen sich. Die auf den ersten Blick recht dominante PIN & TAN Signatur wirft nämlich beim zweiten Betrachten die Frage ihrer Bedeutung auf. Stehen sie (PIN & TAN) doch nur als Stellvertreter für etwas, was sich Autor bzw. Maler nennt? Auf der anderen Seite scheint sich in der Handlung des Malens des Stillebens selbst auch so etwas wie ein Wille nach Formulierung und Klarheit wie bei der PIN & TAN Signatur darzustellen. Der Prozess des Malens des Stillebens mündet auf dieser bildlichen Ebene in den Wunsch, sich in eine abstrakte Signatur des Bildes an sich zu begeben. Das sozusagen "erwünschte" Blumen-Motiv berührt das historische Genre des Blumen-Stillebens, ohne dabei selbst dazu zu werden. Die Art und Weise der malerischen Übersetzung verweigert also, dass die Pinselstriche zu dem werden, was sie gleichzeitig vorgeben sein zu wollen, nämlich ein Stilleben. Die belebte pflanzenartige Struktur, welche sich im Akt des malerischen Prozesses rhizomartig aufbaute, wird letztlich zur Form eines amorphen in sich kämpfenden, leidenden, fühlenden, emotionalen Signets.“

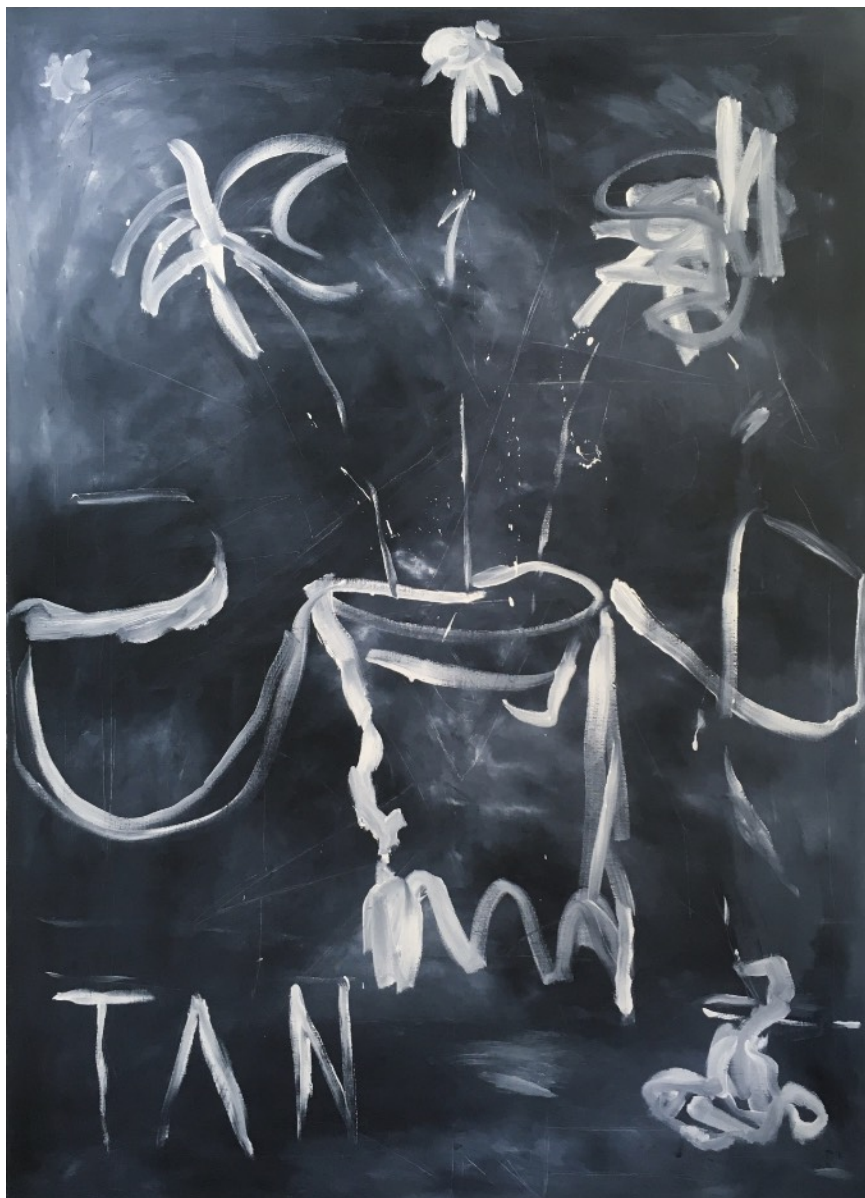
(Auszug aus dem Ausstellungstext: Blooming Friends, Torres Nieto Fine Arts, München 2018)



PIN FLOWER

54 x 43 cm, Öl auf Leinwand

2018



TAN FLOWER

180 x 130 cm, Öl auf Leinwand

2022



TAN FLOWER
30 x 24 cm, Öl auf Leinwand

2018



TAN FLOWER
49 x 49 cm, Öl auf Leinwand

2017



TAN FLOWER
60 x 50 cm, Öl auf Leinwand

2022



PIN FLOWER
50 x 40 cm, Öl auf Leinwand

2023



Cha-Cha Chaffinch,
Ridgewayroad, London

2017

8 Patrick Alt

Patrick Alt's paintings consist of multiple layers built up over time. In most cases, the paintings contain other, older motifs painted over by the artist because he was not satisfied with them. He began painting over his canvases as a student. "I was painting a canvas over and over and over again relatively quickly until I ended up with a gray at some point," he explains. But what was due at the time to a lack of supplies, is today part of his approach to making work. In some cases, he will leave an over-painted canvas alone for years before pulling it out again and re-working it in his studio.

And the path he took to becoming a painter is also dotted with detours. He decided at fifteen what he wanted to do professionally: "I wasn't set on becoming a painter, I wanted to be an artist," explains Patrick Alt. But art—he was primarily drawing then—remained a personal pursuit for some time because his second passion, literature, first led him to study literature and communications. Yet painting stuck with him here as well, since the figure of the painter in literature held a particular fascination for him. For his thesis, he focused on Rainer Werner Fassbinder's film *Satan's Brew*—an artist in crisis faces the crisis by producing a work of art.

It is clear that these experiences were important to Patrick Alt's artistic development when he remarks: "Oddly enough, I identified with this very figure and I also found engaging art historical currents interesting." This multi-layered approach is also evident in his paintings: a still life of flowers, actually an outdated art historical motif, is updated for the present with Alt's addition of the code terms *PIN*, *TAN*, and *PUK*.

Patrick Alt's relationship to painting is, as he says himself, two-sided: "I'm not a painter who stands alongside his work without any questions and remains silent." When talking about his work, he actually comes across as anxious, interrupts himself, and frequently changes the narrative direction of a sentence. Thoughts seem to rush over him—the search for questions and answers is omnipresent. It is a demand he has placed on himself and one he attempts to resolve through language.

Text: Katharina Pencz



TAN (HIP POC CAMPUS)
185 x 140 cm, Öl auf Leinwand

2011



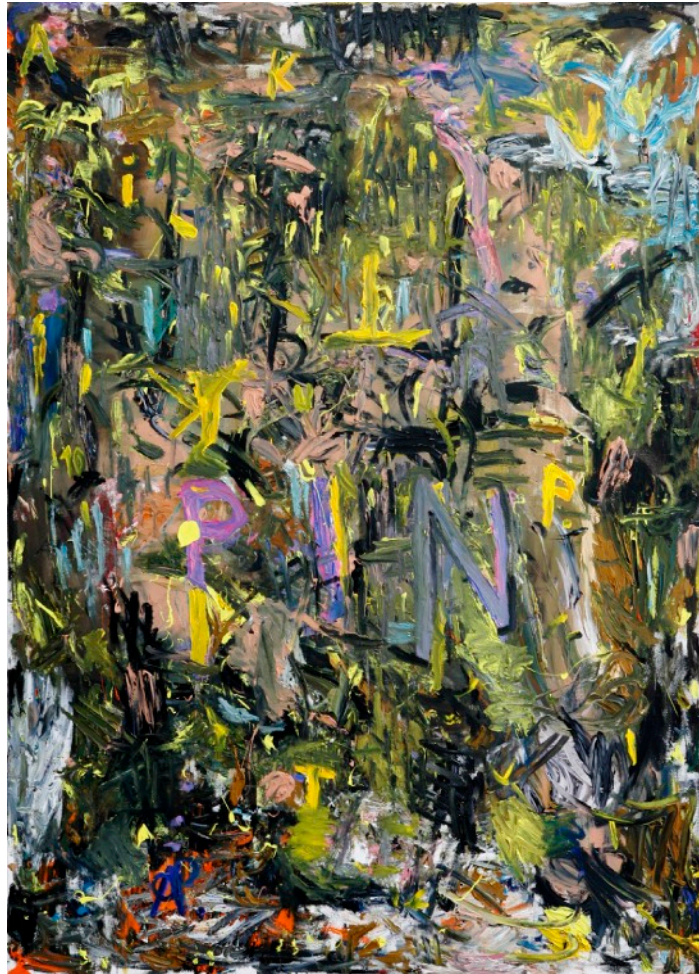
PIN (NEO COR TEX)
180 x 140 cm, Öl auf Leinwand

2011



PUK
180 x 150 cm, Öl auf Leinwand

2010



BIN

180 x 130 cm, Öl auf Leinwand

2011



TTTAN

160 x 110 cm, Öl auf Leinwand

2012

Die Monopol-Watchlist

Vier Künstler, die uns aufgefallen sind

Vandel

Die Maler Patrick Alt, Jannis Marwitz, Christian Rothmaler, Philipp Schwalb und Henning Straßburger bilden die Künstlergruppe Vandel. Sie sind Mitte 20 bis Anfang 30, studierten (oder studieren teilweise noch) bei Monika Baer, Michael Krebber, Albert Oehlen, Thomas Scheibitz und Dirk Skreber und leben derzeit in Berlin, Frankfurt und Hamburg.

Der Name ihres Kollektivs entstand in der Auseinandersetzung mit dem Vandalismusbegriff von Asger Jorn: Wandel durch prozesshaftes Zerstören. Zusammengehalten wird die Gruppe durch eine gemeinsame Auffassung von Malerei, die sich auch in einem Manifest widerspiegelt. Zitat: „Vandel ist das Herstellen von Situationen, Konstel-



Von links: Vandel, „VANDEL #1“, 2008, Holzschnitt auf Papier, 29:

lationen, eines Spiels. Vandel erzeugt Bilder. Vandel hat weder Sinn, noch ist Vandel unsinnig. Vandel ist weder Selbstverwirklichung noch Gesellschaftskritik. Vandel wollen Fragilität des Aufbaus.“

Die Künstler debattieren, kuratieren, malen (vorwiegend abstrakte, wüste Bilder in Bad-Art-Tradition), und bei ihren bierseligen Ausstellungseröffnungen läuft mitunter eine Blaskapelle durch den Galerieraum. Für „Baahlsaahm #1“ okkupierte Vandel eine Kreuzberger Altbauwohnung und präsentierte Dutzende Zeichnungen befreundeter Künstler, darunter auch etablierte Positionen. Später soll diese Sammlung in Form eines DIN-A4-Ordners durch die Städte reisen, als wandelndes Museum so beweglich wie die Gruppe Vandel selbst: neue Mittel innerhalb der Malerei und durch die Malerei. *Thomas Schönberger*

Aktuelle Ausstellung: „VANDEL #4“, Atelier-frankfurt, Frankfurt, bis 18. Juli. Kontakt über: info@vandel.at

PRUNING - SERIEN



PRUNING
Pohlen, Berlin
Installation 360 x 430 cm

2018



Pruning 1/14
90 x 70 cm, Öl auf Leinen

2018



Pruning 5/14
90 x 70 cm, Öl auf Leinen

2018



Pruning 8/14
90 x 70 cm, Öl auf Leinen

2018



Pruning 14/14
90 x 70 cm, Öl auf Leinen

2018

[**'pru:nɪŋ**]

With every new work Alt's anti-oeuvre increases in fragmentation and perversion onto itself - partial objects that in their homelessness problematize contextualization and any exacting of process. (...)

(Marc LeBlanc)

Patrick Alts künstlerisches Ausdrucksmittel ist die Malerei. Neben explizit malereiimmanenten Stil- oder Darstellungsfragen beschäftigen ihn insbesondere die Gattungsgeschichte der Malerei, ihre Selbstbezüglichkeit, sowie zeitgenössische Debatten um ihre wiederholt deklarierte und vermeintliche Überwindung. So sind es umso mehr abstrakte Fragestellungen zur Malerei, denn konkrete Genre-Motive des kunsthistorischen Kanons oder des traditionellen Tafelbildes, welche auf seinen Leinwänden zu finden sind: Malerei tritt ins Zentrum der Malerei selbst – aufgebäumt zum Darstellungswillen, als performative Qualität des malerischen Gestus, selbst Thema der Leinwand.

Zwischen der potenziellen Präsenz des Darstellungsgegenstandes und der unvermeidbaren Abstinenz des Dargestellten entsteht in der Abstraktion ein ambivalentes Spiel der Verborgenheit des Figurativen.

Pruning = Ausdruck für das Beschneiden (Zurechtstutzen) von Bäumen und Sträuchern.

In der Informatik, im Umfeld des maschinellen Lernens, wird der Ausdruck für das Vereinfachen, Kürzen und Optimieren von Entscheidungsbäumen verwendet.

Pruning = eine besondere Form der Synapsenliminierung, die zu einer Art Feinabstimmung der synaptischen Verbindungen führt. Dabei werden Verbindungen, die redundant oder nicht mehr funktional sind, abgebaut.

(Patrick Alt)

Die Motivik der eigens für die Münchner Ausstellung entstandenen 14-teiligen Serie *Pruning* ist streng in Tönen des Preußischblau gehalten und mit einem an den Abstrakten Expressionismus erinnernden intuitiv-en, jedoch bestimmten Gestus ausgeführt. Rahmengleich scheint sich diese Geste an die äußeren Kanten der groben Leinwand anzulehnen, während sie das Zentrum größtenteils unbeschrieben lässt. Die Verteilung der Farbe suggeriert ein Oben und Unten, in dem Assoziationen an tradierte Kompositionsschemata – etwa der Landschaftsmalerei – möglich werden. Damit tritt die Geste zugleich als Bild(-gegenstand), als (ihr eigener) Rahmen und als Material auf. Sie zitiert dabei drei konstituierende Elemente der klassischen Malerei. In Alts *Pruning*-Serie fallen diese ebenso zusammen, wie sie auch für sich genommen wahrgenommen werden, können: Farbe, Leinwand und Rahmen werden jeweils als eigenständige Elemente von Malerei präsent. Sie stehen im Sinne eines Ready Mades damit auch für sich. Materialität und Bildimmanenz überlagern sich, die Werke werden zum Vexierbild der Malerei.

Jenseits des bildästhetischen Spiels auf der Leinwand thematisieren die Titel der „Rahmenbilder“ *Pruning* und der Ausstellung [*pru:πη*] gezielt die beiden Pole Darstellung und Materialität und werfen dabei auch phänomenologische Fragestellungen zur Malerei auf. Was zeigt uns ein Bild? Was vermag die Farbe auf der Leinwand aufzurufen? Was ist in Ausstellungen präsent? Was vermag ausgestellt zu werden?

Patrick Alts ambivalenter und bildreflexiver Umgang mit dem Thema Repräsentation entzieht sich letztlich der Möglichkeit einer eindeutigen Festschreibung und fordert zu einem spielerischen Umgang mit dem bildlichen Gegenüber auf. In aller Profanität wird so in dieser Ausstellung eine Auswahl Alts subjektiv getroffener Bildausschnitte ausgestellt die in dieser Form willkürlicher und doch prägnanter nicht sein könnten.

(Viktoria Wilhelmine Tiedeke)



[ˈpru:nɪŋ]
Centercourt Gallery, München

2018

CV

Patrick Alt studierte nach seinem Abschluss 2004 als Dipl.-Kommunikationswirt anschließend Malerei bei Daniel Richter an der Universität der Künste in Berlin, bei Werner Büttner an der Hochschule für Bildende Künste in Hamburg und bei Michael Krebber an der Städelschule in Frankfurt am Main und schloß 2011 sein Malereistudium in Frankfurt als Meisterschüler ab.

Patrick Alt war Teil der Künstlergruppe Vandel (mit Jannis Marwitz, Christian Rothmaler, Philipp Schwalb und Henning Strassburger) und später Teil der Künstlergruppe Isi (mit Lutz Braun, Gabriel Vormstein, Sebastian Hammwöhner, Sören Marquardt, Janne Räisänen, Thomas Kratz und Claudia Zweifel).

Patrick Alt nahm an zahlreichen Gruppen- und Einzelausstellungen im In- und Ausland teil: Index, Kunsthaus Hamburg, Hamburg / Artnews Projects, Berlin / Galerie Martina Detterer, Frankfurt a. M. / Galerie Gnesa, München / Five Thirty Three Gallery, Los Angeles / Centercourt Gallery München / Marks Blond Project, Bern / MMK, Frankfurt a. M. / Indianapolis Museum of Contemporary Art (IMOCA) / Galerie Fiebach Minninger und Galerie Christian Nagel, Köln / Helpers, New York / Ausstellungsraum der IG Metall, Berlin / Atelier Frankfurt, Frankfurt / Autocenter, Berlin / Hospitalhof, Stuttgart / Kunstmuseum Nordheimer Scheune, Nordheim / Galerie Kavi Gupta, Chicago, Berlin / Kunstraum Bethanien, Berlin

Patrick Alt war von Februar bis März 2020 Resident im Kunstverein Global Forest in Sankt Georgen im Schwarzwald.

Patrick Alt lebt und arbeitet in Berlin und hat einen vierzehnjährigen Sohn.

CONTACT

Patrick Alt
Thulestraße 15
13189 Berlin
+49 152 2973 6001
p.alt@gmx.de

<http://www.patrickalt.net>
[INSTAGRAM](#)